

Wie der Wind

Von Kei_

Inhaltsverzeichnis

Kapitel 01 - Wende der Tatsachen	2
Kapitel 02 - Fatale Verabredung?	4
Kapitel 03 - Feststehende Entscheidung	6
Kapitel 04 - Im Netz der Spinne	8
Kapitel 05 - Viel zu viel	10
Kapitel 06 - Riesenrad der Gefühle	12
Kapitel 07 - Jahrmarkt- Trubel	14
Kapitel 08 - Dunkler Parkplatz, dunkle Geheimnisse	16
Kapitel 09 - Nur drei einfache Worte?	18
Kapitel 10 - Der Tod kommt rasch	20
Kapitel 11 - Geständnisse	22
Kapitel 12 - süße Liebe	26

Kapitel 01 - Wende der Tatsachen

Konnte ich ihm wirklich trauen? Light war... nun ja mein bester und einziger Freund und dennoch versuchte ich seine Schuld zu beweisen. Etwas, das niemand außer mir nachzuvollziehen schien. Doch die momentane Situation ließ mich an meine Grenzen stoßen, mich, der doch ständig die Kontrolle über alles hatte und der seinen Gegenüber schon innerhalb weniger Minuten analysieren und durchschauen konnte. Ich, ein Mensch, der doch nie etwas unüberlegt tat oder sich auf etwas einließ, dass er nicht geplant hatte. Und trotzdem war ich jetzt hier...

- Rückblick:

Light kam in mein Hotelzimmer gestürmt und verlangte lautstark und vielleicht etwas zu überzeugend mich alleine zu sprechen. Erst zögerten sein Vater und dessen Kollegen, uns beide alleine zu lassen, schließlich wussten sie von meinem Zweifel Light gegenüber. Verunsichert blieben sie neben mir stehen und sahen mich fragend an. Ich erwiderte ihre Blicke nicht, denn meine Augen hatten sich starr auf Lights gerichtet. Es war, als ob ich in diesen etwas lodern sah, doch was genau es war, konnte ich nicht erkennen. War es die Entschlossenheit Kiras, L umzubringen oder hatte er mir wirklich etwas zu berichten? Und wenn dem so wäre, warum konnte er dies nicht vor all den anderen tun, schließlich zogen doch alle am selben Strang.

Und, dass Light nur zu mir kam, um mit mir über irgendwelche Themen zu sprechen, über die sich Jungs in unserem Alter nun mal unterhielten, wagte ich zu bezweifeln. Der Gedanke an einen komplett aufgelösten Light, der sich neben mich auf das Sofa setzte und mir von seinen Leiden, wie etwa einem Mädchen oder ähnlichem erzählte, regte meine Mundwinkel doch tatsächlich zu einem Schmunzeln an. Zugegeben ein - mit Sicherheit - komischer Anblick, so wie ich nun von meinen Kollegen angestarrt wurde. Auch Light wirkte etwas unsicher, doch es war mir durchaus klar, dass ich der Einzige war, dem dies auffiel.

Den Blick nach wie vor an meinen Altersgenossen geheftet, nickte ich nun leicht und sagte langsam und leise: „Meine Herren, wenn Sie uns für eine Weile alleine lassen würden, wäre ich Ihnen sehr dankbar!“ Trotz der Tatsache, dass ich so ruhig wie immer sprach, war meine Stimme klar und durchdringend, sodass diese höfliche Aufforderung unmissverständlich zu den mittlerweile ungebetenen Männern drang. Leicht verwirrt murmelnd, verließen die Herren Polizisten letztendlich das Zimmer und Lights Vater schloss die Tür hinter sich, nachdem er noch einen verständnislosen Blick zu seinem Sohn und mir geworfen hatte.

Als die Türe geschlossen war, war es in dem Zimmer Mucksmäuschen still. Es schien, als würde Light nachdenken. Vielleicht darüber, ob er mich nun wirklich umbringen sollte, oder aber darüber, wie er mir das, was nun kommen würde am besten beibringen sollte.

„Setz dich, bitte“, sagte ich ruhig und wendete meinen Blick von ihm ab, um zwei Tassen mit frischem Kaffee zu füllen und mir selbst schließlich noch eine Praline in den Mund zu schieben. Light sah mich kurz an und tat, worum ich ihn gebeten hatte. Er nahm auf einem Sessel links von mir Platz, rührte seinen Kaffee allerdings nicht an, sondern sah mich durchdringend an, während ich mich an weiteren Pralinen ergötzte.

Gerade, als ich meine Tasse an die Lippen ansetzte, begann Light erneut zu sprechen:
„Kira... Ich weiß, wo er sich heute Abend aufhalten wird!“

Kapitel 02 - Fatale Verabredung?

Ich stockte in meiner Bewegung, in der ich gerade noch so weit gekommen war, dass der Kaffee meine geschlossenen Lippen benetzte. Mein leerer Blick fiel auf einen unbestimmten Punkt mir gegenüber und so verharrte ich mehrere Sekunden, bis ich etwas schmerzhaftes bemerkte: der heiße Kaffee, der nach wie vor in Kontakt mit meinen Lippen stand. Etwas überstürzt entfernte ich die Tasse von meinem Mund und mit einem: „Verflucht!“ breitete sich etwas von der dunklen Flüssigkeit auf dem Glastisch vor mir aus. Doch meine Aufmerksamkeit war nun voll und ganz Light gewidmet, der mich nach wie vor durchdringend ansah, fast so, als wollte er mich beschwören.

Unbemerkt stahl sich mein linker Daumen in meinen Mund und ich begann darauf zu lutschen und zu kauen, wie ich es immer tat, wenn ich nachdachte, nervös war oder einfach nur die Zeit überbrücken wollte. Jetzt hing dies mit meiner steigenden Nervosität zusammen, die durch meine scheinbare Unwissenheit verursacht wurde. Woher wusste Light davon? Und warum hielt er diese Information für so vertraulich, dass er sie nur mir darlegen wollte? Was, wenn es nur eine Falle war?

Ich beschloss ihn nicht zu fragen, woher er diese Information genommen hatte, um etwas zu tun, womit Light nicht gerechnet hatte. Es war schließlich meine Art alles zu hinterfragen und jedem einzelnen Detail auf den Grund zu gehen. Wenn ich dies nun nicht tat, hoffte ich, auf eine Lücke in Lights Plan zu stoßen, die mir alles enthüllen würde. Was ich allerdings nicht wusste, war, dass er genau mit diesem Zug von mir gerechnet hatte. Ich war hilflos in seinem Spinnennetz gefangen und hatte mich selbst dort hinein getrieben.

Vielleicht auch ein wenig aus Stolz sagte ich mutig: „Wir treffen uns heute Abend um 19 Uhr hier in meinem Apartment! Du wirst mich zu diesem Ort begleiten und mir dann alle Einzelheiten erklären. Kannst du mir folgen?“ Light nickte scheinbar etwas unsicher. Doch ich sah durch diese Fassade hindurch und erblickte eine siegessichere Seite, die mir Angst einflößte. Jetzt war es zu spät. Es gab kein Zurück mehr!

Ich fuhr unbeirrt fort: „Ich werde den Herren Polizisten von unseren Plänen berichten, sie aber um Verständnis auf Grund unserer Diskretion bitten. Sie sollen sich während des gesamten Abends hier aufhalten und auf einen möglichen Telefonanruf von uns warten.“ Ich wusste, dass es Light darum ging, diese mögliche Spur nur mit mir alleine zu verfolgen, darum hatte ich entschieden die Polizei außen vor zu lassen. Sollte ich Kira an diesem Abend auf den Leim gehen, so würden die Herren Polizisten Verdacht schöpfen und Light noch stärker unter Beobachtung halten. Dann war es mit Sicherheit nur noch eine Frage der Zeit, dass sie ihn fangen würden. Doch dieser Plan enthielt noch eine Menge Lücken und befriedigte mich in keinsten Weise. Im Gegenteil... Meine Sturheit und der Drang diesen Fall endlich zu lösen, trieben mich so nah am Abgrund entlang, dass ich um meinen eigenen Verstand fürchten musste.

Ich hatte mich bislang immer auf der sicheren Seite bewegt, war immer alle Eventualitäten durchgegangen, doch dieses Mal hatte ich einfach zu vorschnell gehandelt. Leider war es geschehen und ich konnte nun keinen Rückzieher mehr machen, schließlich wollte ich Lights Vertrauen gewinnen, um ihn so schneller zu überführen. Ein Rückzieher wäre hier genau fehl am Platz!

Vielleicht war Light etwas verwirrt, dass ich keine weiteren Fragen stellte, doch ich sah darin die Hoffnung, dass er mein Vertrauen erkannte, schließlich war er mein bester Freund...

Light erhob sich mit gesengtem Blick und schob seine Tasse ein Stück in meine Richtung. Er hatte sie nicht angerührt. „Ich werde um 19 Uhr hier sein!“, sagte er noch kurz bevor er mir einen durchdringenden Blick zuwarf, mir schließlich den Rücken zukehrte und dann das Apartment verließ.

Kapitel 03 – Feststehende Entscheidung

Es dauerte eine Weile, bis im Austausch für seinen Sohn Lights Vater mitsamt seinen Kollegen wieder mein Hotelzimmer betrat. Niemand sprach, doch die Fragen, die auf ihren Zungen brannten, waren deutlich zu hören. Sie wollten wissen, was Light mit mir besprochen hatte. Warum er nur mit mir darüber reden wollte und ob ich möglicherweise sogar mit meiner Kira-Theorie vorangekommen war.

Ich antwortete vorerst nicht auf ihre Fragen, da ich noch an der Tatsache zu kauen hatte, dass ich mich etwas später an diesem Abend in Lights und somit möglicherweise auch Kiras Fänge begeben würde.

„Ryuuzaki...“, drang es nun von Lights Vater an mein Ohr und ich blickte von meiner Kaffeetasse, die ich die ganze Zeit angestarrt hatte, zu ihm auf. Die Herren Polizisten hatten ihre fragenden Blicke an mich geheftet und erwarteten Antworten.

„Meine Herren... Soeben hat mir Light eine interessante Information zukommen lassen, die allerdings noch unter Verschluss behandelt werden sollte. Ich bitte um Ihre Nachsicht und hoffe, dass Sie Verständnis für unsere Diskretion aufbringen können!“, sagte ich ruhig, aber dennoch bestimmt. Doch alles was ich erntete, waren verständnislose, ärgerliche Blicke.

Ich ließ meine Augen wieder zu meiner Tasse wandern und wusste daher nicht, wer mir diese Frage stellte: „Ryuuzaki, warum können Sie uns nicht einfach sagen, was Ihnen Light soeben mitteilte? Sie haben uns doch die Moralpredigt über Vertrauen gehalten! Wie sollen wir das denn Aufrecht erhalten, wenn Sie uns die neusten Informationen verwehren?“ Andere taten ihre Zustimmung kund, indem sie nickten und etwas murmelten. So blieb mir nichts anderes übrig, als sie zumindest ein kleines Stück des Kuchens abbeißen zu lassen.

„Wir werden auf Kira stoßen...“ Nicht einmal ein Atmen war zu hören. Die Blicke, die mir galten waren entsetzt und überrumpelt. Niemand konnte sich dazu durchringen etwas zu sagen und so fuhr ich fort: „Ich danke Ihnen, meine Herren, dass sie diesen Weg bis hier hin gemeinsam mit mir beschritten haben, doch nun kommt der Punkt ab dem Sie nicht mehr sicher sind! Aus diesem Grund werden Light und ich alleine gehen. Sie wissen, dass es mittlerweile ein Leichtes für Kira geworden ist, Menschen wahllos zu töten. Je weniger Menschen für diese Sache sterben desto wohler ist mir bei der Sache ein mögliches Opfer darzustellen. Ich bitte Sie dennoch hier in meinem Hotelzimmer zu bleiben, um mögliche Anrufe von uns entgegen zu nehmen. Seien Sie auf der Hut!“ So schloss ich meinen Vortrag und erhob mich.

Langsam ging ich durch das Wohnzimmer um mich schließlich vor die vielen Fernseher zu setzen. Mein Plan die letzten Videobotschaften Kiras noch einmal durchzugehen, um verborgene Details zu finden, ging allerdings nicht auf.

Ein letztes Mal war ein unsicheres „Ryuuzaki“ zu hören, doch ich hob nur meine Hand um ihnen zu zeigen, dass ich nun nicht mehr offen für ein Gespräch war. Ich musste mich stark auf die Videos konzentrieren, die nun vor meinen Augen hin und her flimmerten, dennoch konnte ich nichts finden. Keinen kleinen Anhaltspunkt, der mir Kiras Identität näher brachte. Alles war wie ein schwarzes geheimnisvolles Tuch, in dem ich versuchte ein kleines Loch zu finden, welches es nicht gab.

So bemerkte ich nicht einmal, wie schnell die Zeit verging, bis es schließlich an der Tür

klopfte...

Und wieder ein kurzes Kapitel... ich weiß *verbeug*

Ursprünglich hatte ich die Kapitel auch anders verteilt, sodass sie länger waren, aber da ich nicht wusste, wie das hier bei Mexx aussehen wird - da das ja wie gesagt meine erste FF ist xD - hab ichs halt geändert... (hätte ich vielleicht besser gelassen) aber nyo... so passt's einfach xD

sou... also schön dranbleiben ^.-

Kapitel 04 – Im Netz der Spinne

Ohne recht zu realisieren, was ich tat, erhob ich mich und schlürfte zur Tür, die ich langsam öffnete. Einen kurzen Blick auf Light erhaschend, ließ ich ihn herein und verschwand schließlich wortlos in meinem Schlafzimmer.

Als ich wieder daraus hervor trat, hatte ich mir einen grauen Schal um den Hals gewickelt, der mein gewöhnliches Outfit, welches aus der blautürkis-farbenen Hose und dem weißen Shirt bestand vervollständigte und mich ungewöhnlich „voll“ wirken ließ. Zwar war es nicht sonderlich kalt draußen, doch dank der Tatsache, dass ich eigentlich so gut wie nie eine Jacke trug, konnte der Schal wärmetechnisch nur positiv sein.

Die Blicke der Herren Polizisten beachtete ich nicht, als ich zur Tür ging, um dort in meine Schuhe zu schlüpfen. Light hatte sich nicht zu seinem Vater gesellt, sondern stand nach wie vor direkt neben der Tür, während er auf mich wartete. Ich drehte mich noch einmal kurz um und sagte: „Erwarten Sie meinen Anruf!“ Lights skeptischen Blick bemerkend, fügte ich noch kurz mit dem Heben meiner Hand hinzu: „Meine Herren...“

Dann drehte ich ihnen den Rücken zu, öffnete die Türe und verließ das Hotelzimmer mit Light im Schlepptau.

Ich wusste, dass meine Worte, die an die Polizisten gerichtet waren, Light etwas aus der Fassung brachten. Er dachte nun, dass ich etwas mit diesen besprochen hätte, was sich gegen ihn richten würde und dass ich einen Plan hatte ihn zu überwältigen. Doch so lieb mir dies auch gewesen wäre, ich hatte momentan nichts gegen ihn in der Hand und musste mich blind seiner Obhut überlassen.

Als wir vor das Hotel traten sah ich, wie Light eine Hand hob um ein Taxi zu rufen und nur einen kurzen Augenblick später saßen wir in einem dieser Autos. Ich ersparte mir die Frage, wo es nun hingehen sollte, schließlich musste Light mit der Sprache heraus rücken, um den Taxifahrer zu instruieren.

Dieser blickte prompt in diesem Augenblick in den Rückspiegel und sagte: „Guten Abend, wohin darf ich Sie bringen?“ Der überaus höfliche Umgangston des Taxifahrers überraschte mich ein wenig, doch es schien tatsächlich noch Menschen mit Anstand zu geben, was meine Mundwinkel ein wenig zucken ließ.

„Zum Jahrmarkt“, sagte Light bestimmt. Jahrmarkt? Warum sollte sich Kira auf einem Jahrmarkt aufhalten? War dies möglicherweise ein Druckmittel um uns dorthin zu beordern? War dieser Ort dazu da, dass ich tun musste, was Kira von mir verlangte, da sonst sämtliche unschuldige Menschenleben ihr Ende finden würden?

Nervös begann ich auf meinem Daumen herumzukauen. Mir wurde immer und immer wieder aufs Neue bewusst, dass ich nichts gegen Kira in der Hand hatte, kein Plan, um ihn zu verwirren und eine Schwachstelle in seinem Netz zu finden, keine Hilfestellung, außer der von Light, den ich jedoch selbst verdächtige Kira zu sein. Meine Situation war auswegloser, als ich es eigentlich angenommen hatte. Eine falsche Entscheidung von mir und ich wäre Schuld an dem Tod vieler Menschen, die sich eigentlich nur den Bauch hatten voll schlagen und Riesenrad fahren wollten. Ich saß in der Zwickmühle...

Diese Gedanken beschäftigten mich noch komplette 20 Minuten, bis das Taxi

schließlich vor den leuchtenden Toren des Jahrmarktes hielt um uns abzusetzen. Die Bezahlung dieser Dienstleistung übernahm Light, was gut war, da ich momentan viel zu nervös war, um mich jetzt auch noch mit dem lästigen Suchen nach Münzen herumzuplagen.

Da waren wir also. Hier würden wir - oder ich - auf Kira treffen und hier setzte ich mich ihm aus...

- Rückblick Ende

Kapitel 05 – Viel zu viel

Kapitel 05 – Viel zu viel

Hier stand ich neben Light vor dem Eingang und ließ diese enorme und zugleich Angst einflößende Größe auf mich wirken. Ich durfte gar nicht darüber nachdenken, dass es sich bei Kira um fast jeden der Anwesenden handeln konnte...

In meinen Gedanken versunken bemerkte ich nicht einmal, wie Light auch die Bezahlung des Eintrittes übernahm, denn ich hatte das Gelände bereits betreten und war zu einer dieser hell leuchtenden Stände gegangen, die jeglichen Kram anbot, den eigentlich niemand haben wollte, jedoch durch das Licht, die Musik und die allgemeine Stimmung zum Kaufen gezwungen wurde. Mit großen Augen strich ich behutsam über die eine oder andere Sache und konnte mich gar nicht mehr davon los reißen.

Von einer Sekunde auf die Andere waren alle meine Ängste in die hinteren Regionen meines Gehirns vertrieben worden und nun war nur noch Platz für all die herrlichen Dinge, die mir so fremd waren und mich aus diesem Grund so faszinierten.

Ich war noch nie in meinem Leben auf einem Jahrmarkt gewesen und musste dies nun voll und ganz auskosten. Diese Gerüche waren mir fremd. Der riesige Andrang von Menschen, den ich immer gescheut hatte, war nun zu einem positiven Aspekt geworden. Ich konnte nicht gerade sagen, dass ich mich jetzt, wie ein ganz gewöhnlicher junger Mann fühlte, denn die Gewissheit, dass dies niemals so sein würde, war tief in mir verankert. Doch irgendwie war ich jetzt ein Teil dieser Masse. Ein Teil von etwas Großem. Dieses Gefühl war mir bis jetzt verwehrt geblieben...

Meine Ängste davor waren unbegründet gewesen, denn trotz des engen Kontakts zu anderen Menschen, blieb die Anonymität bestehen. Es waren einfach zu viele Menschen, als das man sich hätte fürchten müssen erkannt zu werden.

Ich zuckte leicht zusammen, als ich etwas an meinem rechten Arm spürte. Langsam drehte ich meinen Kopf in diese Richtung und erblickte Light, der sich bei mir Eingehakt hatte und mich nun vorsichtig, aber bestimmt von dem Stand wegzog, mitten in die Menschenmasse hinein, die langsam vor sich hin schwabhte.

Ich versuchte im Vorbeigehen die ganzen Eindrücke auf mich wirken zu lassen, doch es waren einfach zu viele. Kira? So sehr ich mich auch dafür schäme, aber den hatte ich mittlerweile gänzlich meinen Gedanken verwiesen.

Light zog mich immer weiter in das Getümmel hinein. Immer mehr Menschen und Stände kamen zum Vorschein und ich kam nicht darum herum, mir ständig den Hals nach irgendetwas zu verrenken. Und da sah ich es... Das Riesenrad! Andächtig blieb ich davor stehen und starrte hinauf zu der höchsten Kanzel, die weit oben über dem Markt prangte. Von dort oben hatte man mit Sicherheit einen fantastischen Blick über das komplette, wunderschön beleuchtete Gelände.

„Ein... Ein Riesenrad... Komm Light, lass uns mit dem Riesenrad fahren!“, schlug ich euphorisch vor und zupfte an seinem Ärmel. Erst jetzt fiel mir auf, was ich da gerade gesagt hatte und vor allen Dingen, wie ich es gerade gesagt hatte... Ich benahm mich wie ein kleines Kind. Doch dies war berechtigt, denn als solches war mir all das verwehrt geblieben! Ich wollte auch einmal in meinem Leben mit einem Riesenrad fahren... Ich wollte die Höhe spüren...

Na ja... zugegeben... Die Situation war schon ziemlich peinlich, doch ich konnte sie nicht mehr rückgängig machen...

Mein Blick wanderte schnell gen Boden und ich murmelte nur leise: „Also ich... ich meine...“ Doch wider Erwarten kam es von Light: „Ja, das ist eine gute Idee! Kira erwartet, dass wir hierher kommen... Wir sollten uns so unauffällig wie möglich benehmen... Lass uns Riesenrad fahren!“ Verwundert sah ich zu ihm auf und nickte dann zögerlich, um schließlich hinzuzufügen: „Genau... Und vielleicht sehen wir von da oben etwas Auffälliges!“ Sicher, aus der Höhe... Super gemacht Ryuuzaki... Ich wusste selbst nicht was mit mir los war... Es hatte mich einfach gepackt... Aber was?

Kapitel 06 - Riesenrad der Gefühle

Nach wie vor war Light bei mir eingehakt und führte mich mit sicheren Schritten auf den Eingang des Riesenrades zu. Davor standen noch ein paar Leute, sodass wir brav davor waten mussten, bis wir an der Reihe waren. Sehnsüchtig blickte ich immer wieder zum höchsten Punkt der Attraktion und konnte es kaum warten von dort hinunter zu blicken.

Nervös hüpfte ich von einem Bein auf das andere, wobei es mir die Tatsache, dass Light nach wie vor an meinem Arm hing, eindeutig erschwerte. Auch mein Daumen fand den Weg in meinen Mund, bis wir schließlich an der Reihe waren und in eine der Kanzeln einstiegen. Kaum hatten wir uns gesetzt, schon setzte sich das Riesenrad mit einem leichten Ruck in Bewegung. Dies war der Augenblick, als mir klar wurde, dass ich dieses Mordgerät so schnell wie möglich wieder verlassen wollte, doch es war zu spät. Wir befanden uns schon auf dem Weg nach oben.

Ich hatte Angst... Höllenangst! Wir waren nicht einmal fünf Meter über dem Boden und ich musste meine Augen schließen und mir vorstellen, dass ich wieder sicher auf dem Boden stand. Doch das Geruckel machte mir dies nicht sonderlich leicht!

Ich versuchte es mit zählen und murmelte leise: „Eins, zwei, drei, vier, fünf, sechs, sieben, aahhh!“ Plötzlich wackelte es wieder ziemlich verdächtig und nichts tat sich mehr. Ich hatte Angst meine Augen zu öffnen, geschweige denn, mich zu bewegen!

Doch meine Neugier besiegte meine Angst. Jedenfalls für diesen Augenblick und es war ein Fehler. Meine Augen öffneten sich und ich sah in die Tiefe hinab. Wir waren am höchsten Punkt angekommen. Schnell drückte ich mich noch mehr in meinen Sitz hinein und versuchte gleichzeitig mich ganz leicht zu machen. Light beachtete ich momentan überhaupt nicht, jedenfalls nicht, bis er sich langsam zu mir herüber beugte und mir immer näher kam.

Ich wusste nicht was geschah, hatte jegliche Kontrolle über die Situation verloren. Mein verkrampfter Griff lockerte sich ein wenig von dem Sitz. Die Distanz zwischen uns schrumpfte nach wie vor langsam, aber unaufhaltsam. Unter uns ging das Geschehen des Jahrmarktes weiter. Menschen lachten, Musik lief, Kinder schreien... Doch von all dem Lärm drang nur noch ein geringer Teil an meine Ohren. Immer noch drehte sich alles bei mir, doch ich konnte nicht mehr sagen, ob es an der schwankenden Höhe lag oder daran, dass Lights Gesicht und mein eigenes nur noch wenige Zentimeter trennten. Langsam schloss mein Gegenüber seine Augen. Ich wusste nicht, wie mir geschah, wie ich mich zu verhalten hatte, was das alles bedeutete.

Doch genau in diesem Augenblick setzte sich das Riesenrad mit einem Ruck wieder in Bewegung. Ein kurzer, spitzer Schrei entfuhr meinen Lippen und ich klammerte mich wieder an meinen Sitz.

Light hatte seine Augen geöffnet und war wieder etwas von mir gewichen. Unsere kleine Kanzel machte sich wackelnd wieder auf den Weg nach unten und die bereits bei dem Aufstieg kennen gelernte Todesangst überkam mich erneut und ich kniff meine Augen wieder ängstlich zusammen.

Ich, Ryuuzaki, war eben doch der rational denkende Mensch... Der, der auf der Erde

blieb, so wie es Mutter Natur für ihn vorgesehen hatte.

‚Wann sind wir endlich unten? Wann sind wir endlich unten?‘, fragte ich mich immer wieder, doch die Fahrt schien endlos lange zu dauern.

Nach einer Weile blinzelte ich sachte und bemerkte voller Erleichterung, dass wir wieder fast unten angekommen waren. Die Ausstiegsstation kam immer näher, doch was war das? Wir rauschten daran vorbei um erneut eine Runde zu drehen. Ein Seufzen entfuhr meinen Lippen und ich kniff meine Augen wieder feste zusammen. Meine Finger bohrten sich noch tiefer in das Sitzpolster. Nie wieder Riesenrad, so viel stand fest! Wenigstens etwas Gutes hatte diese Höllentortur an sich: Ich wusste jetzt, dass ich Höhenangst hatte... toller Trost, oder?

Plötzlich spürte ich einen Körper direkt neben meinem und zwei Arme die sich um mich legten. Wieder blinzelte ich und erblickte Light, der sich neben mich gesetzt hatte und mich nun an sich drückte. Etwas verwirrt und zugleich dankbar ließ ich meinen Sitz los und legte auch meine Arme um ihn, um mich eng an ihn zu schmiegen. Mein Gesicht vergrub ich in seinem Shirt an seiner Brust und hoffte einfach nur, dass wir schnell und vor allen Dingen heil wieder auf dem Boden ankamen. Oder doch nicht?

Kapitel 07 – Jahrmarkt- Trubel

Ein letztes Ruckeln und das Riesenrad hielt erneut an. Mit einem leisen Zischen öffnete sich die Türe, doch ich ließ Light nicht los. Wir wackelten immer noch ein wenig und selbst mit geschlossenen Augen war ich davon überzeugt, alles würde sich drehen! Ich hatte fest damit gerechnet, dass Light mich nun von sich stoßen würde, doch wider Erwarten drückte er mich noch etwas fester an sich und strich mir beruhigend über den Rücken. „Ryuuzaki... Wir sind wieder unten... Es ist vorbei!“, sagte er in einem ruhigen und sanften Ton.

Ich brauchte einige Momente um den Mut zu fassen, mich davon zu überzeugen und als ich meinen Kopf schließlich etwas hob, erkannte ich, dass er die Wahrheit gesagt hatte. Etwas peinlich berührt ließ ich ihn los und machte mich an die mühsame Arbeit aus der kleinen Kanzel zu steigen (die noch dazu bei jeder Bewegung gefährlich wackelte).

Ich war erst komplett beruhigt, als ich auch von dem kleinen Podest herabgestiegen war und nun wieder auf dem staubigen Boden des Jahrmarktes stand, unmittelbar neben einem Stand welcher mit unglaublich süßen Düften lockte. Nach wie vor etwas schummrig im Kopf lehnte ich mich an den Tresen und wartete, bis auch Light seinen Weg dorthin gefunden hatte.

Mittlerweile interessiert, was denn nun diese lieblichen Düfte absonderte, drehte ich mich um und drückte meine Nase an einer kleinen Scheibe platt, hinter der die köstlichsten Dinge lagen.

Etwas ganz besonderes zog meine Aufmerksamkeit auf sich. Jeglicher Schwindel und alle Übelkeit hatten sich von mir verabschiedet und ließen mir Platz für neue Entdeckungen: Zuckerwatte!

Mit leuchtenden Augen drehte ich mich zu Light herum. Er schien zu wissen, was mir dieses Lodern in die Augen getrieben hatte und so bestellte er für mich eine Zuckerwatte.

Ich frage mich bis heute, warum er das tat, schließlich war ich kein kleines Kind. Doch ich hatte mich in diesem Augenblick zu ihm umgedreht, als bräuchte ich seine Erlaubnis... ein Verhalten, das ich mir nicht erklären kann, doch an diesem Abend habe ich gelernt, dass es viele Dinge gibt, die man einfach nicht erklären kann, sollte oder brauchte. Es passierte einfach so und damit war ich voll und ganz zufrieden. Wie jetzt, als ich meine Zuckerwatte entgegen nahm...

Mutig biss ich hinein und sofort schmolz der große Bissen zu einem kleinen Häufchen Zucker auf meiner Zunge zusammen, sodass ich ihn problemlos herunter schlucken konnte. Diese Süße war einfach himmlisch. Genau das, was ich nach all der Aufregung brauchte!

Unser eigentliches Ziel war mir erneut komplett entgangen, nach all der Aufregung und der Überdosis Zucker, die ich nun genüsslich in mich hinein spachtelte, jedoch kein Wunder.

„Ich will noch mehr sehen!“, sagte ich zu Light, während meine Zunge den Zucker von meinen Lippen schleckte, drehte mich in eine x-beliebige Richtung und folgte dann

dem Strom der Masse und Light hatte Schwierigkeiten hinterher zu kommen. Es war einfach herrlich, solange ich auf dem Boden bleiben konnte.

Neugierig strich ich mit meinen Fingern über alles Mögliche, was mir noch nicht geläufig war und so machte ich eine ganze Reihe von Entdeckungen. Ich wirkte wohl wie ein kleines, unerfahrenes, von Spieltrieb gesteuertes Kind, das an allem herum fummeln musste. Vielleicht war das auch der Grund, warum ich selbst so gut wie nie vor die Türe ging. Ich ließ mich einfach zu schnell von anderen Dingen ablenken...

Abrupt blieb ich stehen und Light, der noch ein paar Schritte weiter gegangen war, kam mit fragenden Blicken zu mir zurück.

„Ryuuzaki?“, fragte er mich und kam mir ungewöhnlich nahe. Ich konnte nicht sagen, ob es an dem Gedrängel lag oder ob er aus Eigeninitiative handelte.

Während ich versuchte diese Tatsache zu verdrängen, sah ich zu ihm auf und fragte mit großen Augen: „Wo ist Kira?“

Light schien von einem anderen Stern geholt worden zu sein und sich erst einmal wieder fassen zu müssen. Dann warf er einen Blick auf seine Armbanduhr und sagte für meinen Geschmack etwas zu direkt: „Er wird in ein paar Minuten auf dem Parkplatz erscheinen!“

Welchen Sinn hätte es gehabt ihn zu fragen, woher er das wusste? Wenn er Kira war, hätte er schon tausend Gelegenheiten gehabt mich umzubringen und es auf einen der Jahrmarktbesucher zu schieben... Auf einem Parkplatz, der dunkel und verlassen war, fiel die Schuld eher auf ihn, schließlich wussten die Herren Polizisten, dass sie zusammen unterwegs waren.

Light sagte nicht die Wahrheit, doch vielleicht hatte ich das Überraschungsmoment auf meiner Seite, wenn ich wissend in seine Falle tappte.

Doch etwas war eigenartig... Aus irgendeinem Grund fiel es mir schwer ihm nicht zu Glauben... Ich hatte ein – für meine Verhältnisse - ungewöhnlich starkes Vertrauen zu ihm aufgebaut... Ein merkwürdiges Gefühl!

Ich nickte ihm schließlich zu und so machten wir uns gemeinsam auf den Weg zu einem kleinen abgelegenen Parkplatz, an dem einen Ende des Jahrmarktes.

Kapitel 08 - Dunkler Parkplatz, dunkle Geheimnisse

Zugegeben, kein schöner und gemütlicher Ort, doch ehrlich gesagt, hatte ich Kira bis dahin auch nicht mit etwas Gemütlichem verbunden. Wir standen in der wohl hintersten, abgelegensten Ecke des Parkplatzes, von der man allerdings den kompletten Rest überblicken konnte. Zur Hilfe dessen dienten uns drei spärliche Lampen, die den Parkplatz in ein gelbliches Licht tauchten. Am anderen Ende standen zwei oder drei Autos, doch sonst war kein Lebenszeichen zu vernehmen.

Ich lehnte mich an den Zaun, der hinter mir stand und versuchte in die Nacht hinein zu lauschen. Der Lärm des Jahrmarktes wabberte an meine Ohren und ich versuchte die Geräusche, die ich hörte zuzuordnen. Die Musik des Riesenrades, welches man von hier aus noch sehen konnte, würde ich wahrscheinlich so schnell nicht mehr vergessen. Dieser Höllentrip war für mich nun wirklich ein einschneidendes Erlebnis gewesen.

Während wir dort herumstanden, beobachtete ich Light, der sich neben mich gestellt hatte und ebenfalls mit dem Rücken an dem Zaun lehnte. Er wirkte ungewöhnlich entspannt, was mich nur noch mehr auf den Gedanken brachte, dass ich ihm in die Falle gegangen war. Er schreckte nicht bei jedem Geräusch auf, das er um sich herum hörte, so wie ich, sondern verharrte seelenruhig in seiner Position, während er in den Himmel starrte. Es schien, als würde er auf etwas warten. Vielleicht darauf, dass ich endlich tot zu Boden fallen würde.

Ich folgte seinem Blick in den Himmel und versuchte unter den leuchtenden kleinen Punkten, die dort oben prangten eine besonders heraus stechende Formation zu finden, doch mir war kein einziges der Sternbilder geläufig und darum brachte auch noch so konzentriertes Hinaufstarren nichts.

Trotzdem ließ mich dieser wunderschöne Anblick nicht los, jedenfalls nicht, bis etwas geschah, das ich nie in meinem Leben erwartet hätte!

Light stand plötzlich vor mir und hatte seine rechte Hand an mein Kinn gelegt. Durch die Berührung zuckte ich zusammen und senkte meinen Kopf, sodass ich ihm direkt in die Augen sehen konnte. Was tat er da? Er kam mir langsam aber unaufhaltsam immer näher. Ich konnte nicht einmal zurück weichen, da ich mit dem Rücken bereits an den Zaun lehnte. Meine Gliedmaßen waren einfach zu gelähmt, als das ich mich hätte wehren und ihn wegdrücken können. So blieb mir nichts Anderes übrig, als es einfach geschehen zu lassen.

Unsere Gesichter trennten nur noch wenige Millimeter voneinander und wie schon zuvor auf dem Riesenrad, schloss Light an dieser Stelle seine Augen. Unsere Lippen berührten sich zum ersten Mal. Erst zaghaft, dann sanft und schließlich leidenschaftlich. Lights rechte Hand lag nach wie vor an meinem Kinn und machte es mir somit nicht möglich meinen Kopf weg zu drehen, doch ehrlich gesagt versuchte ich dies auch nicht richtig... Mit seiner linken Hand stützte er sich an dem Zaun neben meinem Kopf ab.

Meine Hände bewegten sich langsam auf seinen Oberkörper zu, um ihn wegzurücken. Ich tat mein Bestes, um etwas Distanz zwischen uns zu bringen, doch schon bald

drückten meine Hände nicht mehr gegen seinen Oberkörper, sondern meine Finger verhakten sich in seinem Shirt und zogen ihn nur noch näher an mich heran. Langsam und genüsslich schloss auch ich meine Augen.

Mit seiner Zunge strich er vorsichtig über meine Lippen und bat um Einlass, den ich ihm keine zwei Sekunden später auch gewährte.

Sanft strich er mit seiner engelsartigen Zunge über meine und ein leidenschaftliches Spiel entbrannte zwischen ihnen.

Was war dieses Gefühl in mir drin? Es war neu, ungewohnt und trotzdem schien ich die ganze Zeit darauf gewartet zu haben. Es erfüllte mich mit Glück, ließ mein Herz schneller schlagen und die Zeit still stehen. Alles schien verändert. Meine Gedanken, die sich zuvor noch in Nervosität und Angst ausgedrückt hatten, waren von allem Zweifel und jeglicher Sorge befreit. Meine Gedanken drehten sich nur noch um diesen magischen und fremden Augenblick, den ich mit Light so leidenschaftlich teilte.

Kapitel 09 – Nur drei einfache Worte?

Ich hatte jegliche Kontrolle über die Situation und auch über mich verloren. Doch aus irgendeinem unerklärlichen Grund schien ich mich schon so lange eben danach gesehnt zu haben. Vielleicht war mein Verlangen nach rationalem Denken und Vernunft all die Jahre vollkommen überspitzt gewesen. Es schien mir, als wollten weder Light noch ich diesen unbeschreiblichen Kuss beenden, doch hier brach wieder das rational denkende Individuum in mir hervor: wir konnten nicht ewig hier stehen. Im selben Augenblick, in dem ich diese Gedanken zu Ende gedachte hatte, verfluchte ich mich innerlich dafür, denn langsam spürte ich, dass sich Lights Zunge wieder zurück zog und er sich sachte von dem Zaun abstieß um von mir abzulassen. Doch meine Lippen hingen so an den seinen, dass ich ihm mit dem Kopf noch etwas in seine Richtung folgte und mich nach vorne lehnte. Ich wollte diesen Kuss bis in alle Ewigkeit weiterführen. Allerdings schaltete sich Lights rechte Hand ein, die mein Kinn sanft von sich weg drückte und somit ein Spalt zwischen unseren Lippen frei gab.

Ich öffnete meine Augen und sah in Lights Gesicht, versuchte zu verstehen, was soeben geschehen war. Versuchte die Antwort in seinen Augen zu finden. Doch diese blieben vorerst geschlossen. Verwundert beobachtete ich, wie seine Zunge flink, aber dennoch genussvoll über seine Lippen huschte und er schließlich seine Augen öffnete. Meine Finger waren nach wie vor in seinem Shirt vergraben und ich hatte nicht vor es in der nächsten Zeit loszulassen. Ich spürte, dass Light etwas auf der Zunge brannte, es ihn aber scheinbar Mut und Überwindung kostete es mir preiszugeben. Ich hatte mit allem gerechnet nur nicht mit dem, was jetzt kam. Als wäre dieser Kuss nicht schon genug Neues für mich...

Seine Augen hatten sich verändert. Sie strahlten keine Kälte mehr aus. In ihnen fand ich nur noch Wärme und Geborgenheit. Dann kam es leise, aber bestimmt von ihm: „... Ich liebe dich!“

Er sah mir, während er dies sagte, direkt in die Augen, die sich nun langsam weiteten. Ich konnte nicht glauben, was ich soeben gehört hatte. Ich hätte mit Sicherheit auf alles reagieren können, doch nicht auf diese drei Worte! Ich kannte sie nur aus Filmen und Erzählungen. Nie waren sie mir selbst widerfahren. Nie kam es auch nur jemandem in den Sinn mir seine Liebe zu gestehen. Eigentlich hätte ich in so einer Situation gewettet, dass es sich um einen lächerlichen Scherz handelte um mich zu verletzen oder vielleicht sogar eine Wette oder deren Einsatz. Doch Light sagte die Wahrheit. Es war das erste Mal, dass ich auf seinen Lippen ein ehrliches Lächeln entdeckte und auch die Schamesröte, die in sein Gesicht trieb und seine Wangen einfärbte, war mir bis dato unbekannt und schien bis zu diesem magischen Augenblick unerreichbar gewesen zu sein... Bis jetzt!

Ich konnte nichts anderes tun, als ihn einfach nur vollkommen überrumpelt anzustarren. Ja, der große Ryuuzaki, welcher der Polizei Japans schon so große Dienste erwiesen hatte, war ratlos. Nicht ein einziges Wort hätte ich heraus gebracht. Von einem Nicken oder Kopfschütteln ganz zu schweigen. Light fasste diese Art der Ratlosigkeit so auf, dass ich mich zumindest nicht dagegen wehrte und damit hatte er vollkommen Recht. Langsam kam er mir wieder näher, doch dieses Mal wanderte ich

mit meinem Gesicht etwas in seine Richtung um ihm entgegen zu kommen und den Weg und somit die Zeit zu verkürzen, bis sich unsere Lippen erneut trafen. Hinzu kam, dass ich meine Hände bereits an seinem Shirt hatte und ihn somit leicht zu mir ziehen konnte.

Dieses Mal schlossen wir unsere Augen gleichzeitig und ich brauchte keine zwei Sekunden um zu verstehen, was passierte. Nein, dieses Mal war ich aktiv an den Geschehnissen beteiligt, was sich darin äußerte, dass ich dieses Mal Lights Zunge in seinen Mund zurück drängte, um das leidenschaftliche Spiel dort fortzuführen. Außerdem zog ich Light so nah an mich heran, dass sein Körper nun an meinen lehnte. Diese Nähe war einfach unbeschreiblich, dieser Kuss unglaublich und Light unfassbar.

Wie kann ich das beschreiben, was ich in diesem Augenblick fühlte? Es ist einfach unmöglich. Eine solche Fülle an Gefühlen war mir bisher noch nie bewusst geworden. Alles war so neu, so fremd und trotzdem hatte ich das Gefühl, dass dieser Moment etwas Erlösendes an sich hatte. Lag dies daran, dass ich nun endlich wusste, dass auch ich solche Gefühle empfinden konnte oder lag es daran, dass ich endlich wusste, wie ich diese lang verborgenen Gefühle in mir zu deuten hatte? Ich wusste es nicht und es bereitete mir Kopfschmerzen jetzt über so etwas nach zu denken. Ich wollte das Hier-und-Jetzt ewig ausbreiten, mich nie wieder von Lights köstlichen Lippen trennen.

Doch dieser Traum war unrealistisch und ein Schrei machte mir dies wenige Sekunden später deutlich. Sowohl Light, als auch ich zuckten zusammen und ließen schweren Herzens voneinander ab. Verwirrt blickte ich in die Richtung, aus welcher der Schrei gekommen war und entdeckte ein blondes Mädchen. Light hatte sie mir einmal vorgestellt... Wie hieß sie noch gleich?

Kapitel 10 - Der Tod kommt rasch

„Misa“, hauchte Light entsetzt und drückte sich von dem Zaun und somit auch von mir weg. Misa... War das nicht Lights... Oh, nein!

Ich sah trotz der Entfernung, dass Tränen auf ihren Wangen glitzerten und es war auch nicht schwer zu erraten, dass wir beide Schuld daran trugen. Mit Sicherheit wäre jetzt jedes normale Mädchen davon gerannt, mit der Absicht ihren Freund zu hassen, doch mit der leisen Hoffnung, dass er ihr nachlaufen würde, um ihr das Udenkbare zu erklären und zwar, dass es bloß ein Missverständnis war.

Doch die Blonde reagierte anders. In ihrer Trauer und ihrem Zorn rannte sie auf Light und mich zu. Ich bemerkte, wie Light versuchte sich etwas vor mir aufzubauen, um mich vor dem wütenden Wesen zu schützen. Aber das Mädchen war so aufgebracht, dass es in vollem Zorn auf ihn zu rannte und ihn wegstieß. Misa hatte so ein zierliches, mädchenhaftes Erscheinen, doch die Kraft, die hinter ihr zu stecken schien, war enorm.

Sie tat noch einen Schritt auf mich zu, holte aus und schlug mir mitten ins Gesicht. Schmerz. So schnell hatte ich gar nicht reagieren können. Und schon flog eine weitere Faust auf mich zu und traf mich genau im Magen. Schmerz! Ich klappte nach vorne und sie stieß mich von der Seite so stark an, dass ich stolperte, was letztlich darin endete, dass ich hinfiel und halb liegend, halb sitzend auf dem Boden verharrte. Sie wollte weiter auf mich einschlagen oder gar treten, doch da sprang Light dazwischen und mit ihm seine Hand, die wohl platziert auf Misas rechter Wange landete.

Mit aufgerissenen Augen, aus denen nach wie vor Tränen quollen, starrte sie Light fassungslos und verletzt zugleich an, während sie sich die erstaunlich zarte Hand auf die schmerzende Wange legte. Dann begann sie zu schreien. Es war ein wutentbrannter, schmerzlicher Schrei, dem auch ein Hauch von Traurigkeit eingeflüsst war. Was nun geschah verstand ich nicht im Geringsten.

Die Blonde suchte hastig in ihrer Tasche nach etwas. Sie hatte zitternde Finger und so gelang es ihr erst nach mehreren Anläufen ein kleines Schwarzes Buch heraus zu ziehen, ebenso, wie einen Stift. Hastig und unkontrolliert begann sie in dem Buch zu blättern. Meine Ratlosigkeit war ausgewachsen. Ich verstand nicht einen Prozent von dem, was sich gerade vor mir abspielte. Ich saß nach wie vor halb liegend auf dem Boden und verfolgte ratlos die Szene vor mir, den Blick steif auf Misa geheftet, die mittlerweile die gesuchte Seite gefunden zu haben schien und nun zu mir herab blickte. Ich dachte, sie würde mir einen vernichtenden Blick zuwerfen, doch sie Blickte mich nicht direkt an, sondern starrte auf etwas über meinem Kopf. Was hatte ihre Aufmerksamkeit auf sich gezogen? Verdutzt drehte ich mich um, um zu sehen, was es war. Hinter mir war allerdings bloß ein langer, asphaltierter Weg, der irgendwo zu einem weiteren führte. Was musterte sie nur so interessiert? Ich drehte mich wieder zu ihr um und genau in diesem Augenblick setzte sich ein hämisches Lächeln auf ihre Lippen. Sie ließ den Kugelschreiber einmal klicken, richtete ihren Blick auf das offene Buch vor ihr, legte die Hand auf die Seite und erstarrte, noch bevor sie den Stift ansetzen konnte.

Langsam hob sie mit weit aufgerissenen Augen den Kopf und starrte erst mich an, dann Light. Auch mein verständnisloser Blick wanderte zu ihm und ließ mich stutzen: Light hielt ein einzelnes Blatt Papier in seiner linken Hand, in der rechten einen Stift,

der noch gefährlich nah über dem Blatt hing. Er hatte soeben etwas darauf geschrieben, etwas, das Misa scheinbar ins Stocken gebracht hatte... Ins Stocken? Nein! Sie war unfähig weiter zu schreiben... Würde sie etwa...?

Misa ließ das Buch und den Stift fallen und folgte den beiden Gegenständen schließlich mit leerem Blick, indem sie hinten über fiel und regungslos auf dem Boden liegen blieb. Die blonden Haare waren ihr ins Gesicht gefallen. Trotz der Tatsache, dass man ihre starren, leblosen Augen nicht sehen konnte wusste ich, dass sie tot war.

Kapitel 11 - Geständnisse

Light stand seitlich zu mir, sah mich aber nicht an, sondern starrte auf Misas Leiche, ebenso, wie ich. Der dumpfe Klang des Jahrmarktes wurde nach wie vor an mein Ohr getragen, doch er machte die Situation noch unerträglicher. Hätte ich doch bloß Misas Atem hören können. Sehen, wie sich ihre Brust hob und senkte, doch nichts dergleichen konnte ich bestätigen.

Die leise Ahnung, die mich seit je her beschlichen hatte, war bestätigt, doch ich weigerte mich sie zu glauben. Nein, das konnte - das durfte - nicht wahr sein! Kira war ein Mythos, eine Aneinanderreihung von Zufällen... Alle Opfer Kiras würden wieder aufstehen und über diesen makaberen Scherz lachen, das war meine Wunschvorstellung, doch es blieb auch eben nur eine solche! Wieder begann ich meine Vernunft und meinen Verstand zu hassen, die mir nicht ermöglichten dies zu glauben.

Light wandte sich von Misas Leiche ab und drehte sich langsam zu mir. Er sah mich mit Augen an, die ich in dieser Situation nicht erwartet hätte. Es war nicht dieser kaltherzige, tötende Blick. Er sah mich durch die warmen, Geborgenheit spendenden Augen an, wie zuvor bei dem Kuss. Dies machte es mir noch schwerer das Geschehene zu akzeptieren.

„Ich bin Kira!“, kam es leise über seine Lippen. Entsetzt starrte ich zu ihm hoch. Ich lag nach wie vor halb auf dem Boden und versuchte zu verstehen. Eine eisige Kälte durchfuhr meine Glieder und wurde augenblicklich von einer sanften Wärme übertrumpft. Lights Worte drangen erst spät zu mir durch, nachdem sie eine ganze Weile dumpf in meinem Kopf gehallt hatten.

Ich verstand die Worte nicht. Es waren einfach nur irgendwelche Worte, die keinen Zusammenhang hatten. Eine Art unerträgliche Wortkotze, die mich trotz Unverständnisses zittern ließ.

Light ließ sich vor mir auf die Knie sinken und starrte mich mit großen Augen an. Dieser Blick, er hatte etwas Ehrliches an sich, das mich fesselte. So wusste ich nicht, wie mir geschah, als er sich über mich beugte und erneut seine Lippen auf die meinen legte. Verwirrt sah ich zu, wie er seine Augen schloss, um den Kuss zu genießen, doch nach wenigen Sekunden des Genießens stieß ich ihn von mir weg.

Light blinzelte mich verletzt an und richtete sich schließlich auf. Meine leeren Augen verfolgten seine Bewegungen und senkten ihren Blick schließlich auf den Boden vor mir. ‚Warum, Light?‘ Diese Frage schwirrte in meinem Kopf herum.

Auch ich erhob mich langsam und Light beobachtete mich dabei. Ich wusste nicht, was er von mir erwarten würde, doch es war mir egal.

Als ich vor ihm stand, ballte ich meine rechte Faust und schlug sie Light entgegen, den ich an seiner linken Wange traf. Er taumelte zurück und fiel zu Boden, doch ich blieb regungslos vor ihm stehen. Mein Kopf war gesenkt und meine Haare verdeckten meine Augen, sodass ich Light nicht mehr sehen konnte. Die einzige Bewegung, die von mir Ausging, waren die Tränen, die unter meinen Haaren hervor über meine Wangen rannen um schließlich von meinem Kinn auf den Boden zu tropfen.

„Ryuuzaki...“, hörte ich Light zaghaft sagen. Meine beiden Hände hatte ich erneut zu Fäusten geballt, sodass meine Fingernägel in meine Handflächen schnitten und ich stand einfach nur da und weinte.

Nach einer langen Zeit der Stille, ließ ich mich schreiend auf meine Knie fallen, direkt vor Light und begann diesem nun unter Tränen mit meinen Fäusten gegen die Brust zu trommeln. Ich hatte keine Kraft ihm ernsthaft weh zu tun und weder den Willen, noch die Absicht. Alles in mir schmerzte. Die Lüge Lights und die Bestätigung meiner Annahme, dass es sich bei ihm tatsächlich um Kira handelte. Ich lag von Anfang an richtig, doch es war das Letzte, was ich wollte, schließlich...

Während meine Schläge auf seine Brust immer schwächer wurden und der Tränenfluss dafür nur noch mehr zunahm, legte Light seine Arme um mich und drückte mich so fest an sich, dass ich mich nicht mehr bewegen konnte. Diese Berührung hätte brennen müssen, sie hätte meinen Schmerz noch verdoppeln sollen, doch das tat sie nicht. Sie heilte meine Wunden... Mein Herz schlug so schnell und laut, dass ich glaubte, auch Light könnte es hören, doch er sagte nichts.

Es dauerte eine Weile, bis ich mich dazu durchrag, meine Arme zwischen uns hervor zu ziehen und sie ebenfalls um Light zu legen, sodass auch ich ihn an mich drücken konnte. Meine Stirn bettete ich auf seiner Schulter und meine Tränen tropften auf sein Shirt, und ließen es an den Stellen, die mit der salzigen Flüssigkeit in Berührung kamen, dunkler werden.

Selbst wenn ich jetzt etwas hätte sagen wollen, so wäre mir jeder Ton verwehrt geblieben. Ich brauchte noch mehr von Lights Nähe, um mich wieder aufzubauen. Ich brauchte mehr von ihm... Ich brauchte ihn!

Light verstand, warum es mir so unwahrscheinlich schlecht ging, was ich bei seiner Auffassungsgabe auch nicht anders erwartet hätte. Die Ursache lag nicht darin, dass er soeben einen Menschen umgebracht hatte, wenn auch um mich zu schützen. Nein, sie lag darin, dass ich ihn hassen müsste, für all das, was er getan hatte... es aber nicht konnte.

Ich hätte den Menschen verachten müssen, den ich knappe zwei Jahre gesucht hatte, um über ihn zu richten. Den Menschen, der Hunderte auf dem Gewissen hatte. Den Menschen, der mir eine Freundschaft und Verbundenheit vorgegaukelt hatte. Den Menschen, den ich...

Light riss mich aus meinen Gedanken, als er sanft mit dem rechten Daumen ein paar Tränen von meinen Wangen wischte und mir dann tief in die Augen sah, die ich allerdings sofort wieder abwendete. Mit starrem Blick - der ständig wieder verschwamm, sobald sich neue Tränen bildeten - auf die nassen Stellen auf seinem Shirt fragte ich mit leiser, unsicherer Stimme: „Warum?“

Doch Light antwortete mir nicht, sondern legte mir lediglich eine Hand in den Nacken und kraulte diesen sanft. Ich ließ mich dazu hinreißen seine Nähe für einige Augenblicke zu genießen, ließ einfach alles geschehen und schloss meine Augen. War es nicht das, was ich von Anfang an gewollt hatte?

Erst einige Minuten später realisierte ich, was ich gerade tat. Wütend, enttäuscht und doch unsicher und schwach stieß ich Light von mir weg und versuchte seinem verwunderten Blick stand zu halten. Als ich meinen Mund aufmachte, kamen die

Worte lauter und ungezügelter heraus geschwabbt, als ich es eigentlich beabsichtigt hatte, doch es ließ sich nicht aufhalten.

„Warum Light? Warum hast du das getan? Warum hast du all diese Menschen umgebracht? Warum hast du alle getäuscht?... Warum?... Warum hast du mich getäuscht?..." Wieder verstummte ich. Eigentlich interessierten mich die Antworten auf all diese Frage nicht, außer der letzten.

Light wirkte müde und angeschlagen und dennoch brodelte das Feuer in seinen Augen, dass ich schon zuvor bei ihm entdeckt hatte, als er in mein Hotelzimmer gestürmt kam, um mir zu berichten, dass er wissen würde, wo sich Kira an diesem Abend aufhielt.

Meine Augen weiteten sich, als ich verstand warum er mich an diesem Abend her geführt hatte. Light hatte alles geplant! Er hatte an diesem Abend vorgehabt mir seine wahre Identität zu offenbaren, ebenso wie seine Liebe. Er hatte nicht vor mich umzubringen, auch wenn ein kleiner Teil von mir sich gerade danach sehnte. Ich hatte Angst davor mit den Konsequenzen zu leben, die sein Geständnis mit sich brachten. Wir würden nicht so weiterleben können wie bisher.

Doch war es auch sein Plan gewesen das Mädchen zu töten, um diesem zuvor zu kommen und mich dadurch zu schützen? Nein, das konnte nicht sein! Ich hatte mit angesehen, wie überstürzt und ohne richtig darüber nachzudenken er gehandelt hatte, als es darum ging, mich zu schützen... Er hatte das für mich getan... Scheinbar ebenso, wie er seine ganzen Morde für das Wohl der Menschheit hatte begehen wollen, doch war es zum Wohl der Menschen, Teile von diesen einfach auszuradieren? Nein, das Wohl der Menschen war das Leben in all seinen Facetten!

Und trotz dieses Gedankens, legte ich meine Stirn wieder auf seine Schulter und schloss die Augen, aus denen dennoch Tränen quollen. Nein ich wollte all das nicht wahr haben...

Light hatte sich wieder etwas aufgerichtet und kralte mir nach wie vor mit einer Hand den Nacken. Mit der anderen strich er beruhigend über meinen Rücken, sodass ich am liebsten geschnurrt hätte, wenn ich eine Katze gewesen wäre.

Doch es war falsch. Dieser Kontakt und diese Nähe, das alles war so falsch! Wir waren Rivalen und führten einen langen Krieg gegeneinander. Teile von uns waren dafür über Leichen gegangen. Ich durfte nicht schwach werden, meinen Gefühlen nicht nachgeben, doch dann... Diese Stimme...

„Ryuuzaki... Ich habe das zum Wohl der Menschen getan... Die Welt braucht keine Verbrecher... " So, wie ich es geahnt hatte. Ich unterbrach ihn, ließ meine Stirn allerdings auf seiner Schulter und meine Hände auf seinem Rücken liegen: „Und bist dadurch selbst zum Schlimmsten von ihnen geworden!“ Wieder herrschte für einige Augenblicke Stille, bis Light schließlich erneut das Wort ergriff: „Aber die Welt ist ohne Verbrecher besser dran..." Wieder unterbrach ich ihn: „Verdammt, verstehst du das denn nicht? Jeder Mensch ist ein Verbrecher! Jeder tut Dinge, auf die er nicht stolz ist. Der eine mehr, der andere weniger. Der Mensch ist nicht perfekt!“ Langsam hob ich meinen Kopf und sah ihm direkt in die Augen. Nach wie vor rannen Tränen aus meinen Augen, nun ließ der Fluss langsam nach. „Du musst alle Menschen richten, wenn du die Verbrecher ausrotten willst! Und mit dir solltest du beginnen!“, sagte ich etwas lauter und wütender als geplant.

Zack, der hatte gesessen und Light, auf dessen Schoß ich saß, sah mich entsetzt und verletzt an.

Auch seine Stimme war nun lauter, als er sagte: „Ich bin kein Verbrecher!“ Wütend nahm ich meine Hände von seinem Rücken und stützte sie auf seine Schultern um noch etwas lauter zu sagen: „Doch, das bist du!“ Light hörte auf mich zu kraulen und zu streicheln, ließ seine Hände allerdings dort, wo sie waren. Auch seine Stimme wurde erneut lauter: „Ich wollte doch nur...“ „... du hast mein Herz gestohlen!!!“, schrie ich, als ich ihn mitten im Satz unterbrach. „... ich liebe dich!“

Kapitel 12 - süße Liebe

Vollkommen überrumpelt blickte mir Light in die Augen. Er konnte scheinbar nicht fassen, was ich soeben zu ihm gesagt hatte. Ich selbst presste mir erschrocken die Hände auf den Mund und aus meinen weit aufgerissenen Augen traten nun wieder mehr Tränen hervor. Ja, das war die schmerzhafteste, bittersüße Wahrheit! Mein Herz gehörte Light, was sich mit meinem Verstand nicht vereinbaren ließ. Und die Tatsache, dass mein Herz erstmals meinen Verstand überwunden hatte, ließ mich diese bittere Süße schmecken. Mir wurde bewusst, dass ich den Mann liebte, den ich gejagt und verflucht hatte, der Mann, der mich so oft in die Irre geführt hatte.

Ich hatte so lange gegen ihn gearbeitet und dachte dies auch zu wissen. Die Ahnung, dass sich hinter Light Kira versteckte, hatte mich schließlich schon zu Beginn der Ermittlungen beschlichen, doch trotz dieser Tatsache hatte ich mich scheinbar in ihn verliebt. Wie töricht von mir!

Light sah mich nach wie vor durchdringend an. Sein Gesichtsausdruck lässt sich schwer beschreiben. Er lag irgendwo zwischen überrumpelt, schockiert, verwirrt, neugierig und maßlos glücklich. Diese Eigenschaften, gepaart mit seiner typischen kühlen Ausstrahlung und seinem überlegenen Lächeln auf den Lippen, brachten mich so aus der Fassung, dass ich gar nicht bemerkte, wie er sich nach vorne lehnte, seine Hände vorsichtig um meine schloss, um sie von meinem Mund weg zu ziehen und sanft begann mich zu küssen. Er hatte die Augen geschlossen und nachdem ich jeglichen Zweifel einfach abgeschüttelt hatte, indem ich mir sagte, dass mein Herz es nicht umsonst geschafft hatte, meinen Verstand zu besiegen, erwiderte ich seinen Kuss ebenfalls mit geschlossenen Augen. Eine einzige Frage ließ mich allerdings vorerst nicht los: Warum all das so plötzlich? Warum hatte ich meine Zuneigung ihm gegenüber nicht schon vorher gespürt? Darauf, dass mein Herz und ich einfach einen Ansporn und Anstoß benötigt hatten, kam ich schon gar nicht mehr, denn dadurch, dass sich Light so weit zu mir herüberbeugt hatte, dass ich von seinem Schoß rutschte, ließ mich alles, woran ich gerade dachte, vergessen, außer an Light selbst.

Ich saß nun vor ihm, doch unsere Lippen hatten sich nicht voneinander getrennt. Aber damit war noch nicht genug... Light beugte sich immer weiter zu mir herüber, sodass mir nichts anderes übrig blieb, als mich nach hinten zu lehnen und irgendwann mit ihm zusammen umzufallen... Nun gut, ich hätte ihn wegstoßen können, doch das war genau das, was ich momentan nicht wollte...

Light lag nun also auf mir, auf dem Boden irgendeines verlassenen Parkplatzes und sorgte dafür, dass mir heiß und kalt zugleich wurde. Seine Zunge strich zärtlich über meine und ein leidenschaftliches Spiel entbrannte, welches weder er noch ich beenden wollten. Unsere Hände lagen links und rechts neben unseren Köpfen und die Finger hatten sich mittlerweile verkreuzt.

Diese Menge und Stärke von Gefühlen war mir bis dahin noch nie widerfahren und so kostete ich jeden einzigen Augenblick voll und ganz aus. Alle anderen Gefühle waren verfolgen. All die Wut auf Lights Vertrauensbruch, all den Hass gegen Kira, all die Angst die Kontrolle zu verlieren – denn die hatte ich schon längst verloren – ja sogar meine Begierde nach Süßigkeiten war für diese wundervollen Augenblicke verfolgen, denn mit dem Geschmack von Lights Lippen konnte keine Torte, kein Keks, kein Eis,

keine Praline der Welt mithalten.

yaaaaa ich weiß... es ist wirklich kurz geworden... xD
gomen nasai *verbeug*
trotzdem sind Kommiss gerne gesehen ^.~